1. Erklärung der Herrnhutischen Brüder zu Ysselstein und Amsterdam, 1739.

2 de Bruin (: franco :) schreiben an den Kirchenrath in Amsterdam.

3. Winckler (: joh. peter siegesm. :) Sozinianisches Wesen des grafen von Zinzendorff. Rotberg 1745

6. c. 8
8

Eine

Predig

über

das Richter-Amt des LAMMES:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

am 25. Sonntage nach Trinitatis,

den 15. Novemb. 1744.

Eine Predig
über
das Richter-Amt
des LAMMES.

TEXT: Joh. V. v. 27.

Das Gericht ist Ihm übergeben: weil Er ein Mensch ist.

DIE Eintheilung, die die Heilige Dreyeinigkeit unter sich gemacht, ist so klar, daß es gar nicht nöthig ware, daß die menschen der Heiligen Dreyeinigkeit was zu thun geben dürften. Wir hätten unsre eintheilung in die werke der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung, ersparen können, welche aus nichts anders herkömt, als aus einem vernunfts-

schluß, daß man einer ieden person in der Gottheit müsse ein amt geben: und hätten das alles dreyes Dem können lassen, dems gehöret, nemlich JESU Christo.

Denn, der dich gemacht hat, ist dein Mann; Oder: der dein Mann ist, hat dich gemacht. Jes. 54, 5.

Christus hat uns erlöset. Das disputirt niemand.

Ich heilige mich selbst für sie, sagt der Heiland selbst, auf daß auch sie heilig seyn in der wahrheit.

Sie haben sich selbst zu thun gegeben. Der Vater hat sich so erkläret: Setze dich zu meiner rechten, bis daß Ich lege deine feinde zum schemel deiner füsse. Psalm 110, 1. Der Heilige Geist wird mich verklären, sagt der Heiland. Er wird der welt predigen, was sünde ist, was gerechtigkeit ist, was gericht ist. Er wird bey euch seyn. Er wird bey euch bleiben ewiglich, hat er zu den jüngern gesagt: „Er wird mit den „Heiligen umgehen: er wird ihnen die worte vor„sagen, die sie mit GOtt reden müssen.“

Wenn man nun auf das ganz speciale amt, das der Heiland hat, mit den menschen umzugehen, einen genaueren blik thut; so sieht man unter andern, daß ihm das gericht über die menschen überlassen ist: und daß er darum richter ist über die lebendigen und todten; daß Ihm die function, die grosse function, der GOtt, der alles richtet, zu seyn, darum überantwortet ist: weil er ein mensch ist.

Es

Es ist nichts ungewöhnliches, daß man in denen cabineten, wo so ganze monarchien regieret werden, die meiste reflexion in den sachen dieses oder jenes königreichs, staats, oder provinz, allemal auf diejenigen macht, die daher sind, oder statthalter da gewesen sind, oder sich doch lange da aufgehalten haben. Und also ist es eine ganz natürliche incumbenz des Heilandes, da er nicht nur auf der erden gewesen ist, sondern auch in unsrer haut gesteckt hat, daß er richtet und urtheilet, wie die menschen anzusehen sind: wie sie nach ihren unterschiedlichen gattungen müssen eingetheilet werden, und was man an ihnen gut oder böse nennen kan: Der an des herzens grunde ersiehet seine lust; „denn er weiß wohl, was in dem menschen ist."

Es bringt mich dieses drauf, ein wort zu reden von unsrer menschlichen beschaffenheit; und diejenigen unter uns, die kinder GOttes sind, mit ein paar worten zu erinnern an unsern zustand, den wir in der welt haben; weil es so manches mißverständniß in der sache gibt.

Man kan ein kind GOttes in dreyerley gestalt ansehen: Nach seinem geiste; nach seiner seele; und nach seinem leibe in einer ganz genauen und unzertrennlichen verbindung mit der seele.

Was den geist eines kindes GOttes anbelangt; (wie der apostel sagt: „Daß euer geist ganz samt „der seel und leib behalten werde unsträflich") so haben die kinder GOttes erstlich das, daß sie

einen geist haben, den die natürlichen leute nicht haben; denn die natürlichen leute, steht in der epistel Judä, haben keinen geist. Indessen werden sie doch von einer superieuren kraft regieret: es ist doch was bey ihnen, das sie commandiret, und director ist über seele und leib; so daß man einen menschen direct wieder sein temperament handeln siehet, direct gegen seine neigung und willen; und das manchmal nicht nur in einigen actionen, sondern jahre und tage: man siehts bey manchen leuten bis ans ende. Ja es gibt solche selavische leute, die, wenn man sie zwanzig jahr kennt, in den zwanzig jahren kaum eine spur an sich sehen lassen, wer sie sind von natur; sondern man sieht etwas contrefaites, etwas anders, etwas gedrehtes, einen Hypocriten, wie sie der Heiland nennt, einen comœdianten: und das können sie so meisterlich, daß ein wirkliches kind GOttes neben einem solchen natürlichen menschen stehen kan, und man wird viel mehr fehler und unarten an dem kinde GOttes, als an dem ganz natürlichen menschen gewahr.

Daraus ist ganz klar: Eines theils, daß ihre seele eine grosse gewalt über ihren äusserlichen menschen hat. Woraus weiter zu beweisen ist, daß die menschen mehr könten, als sie sagen daß sie können. Zweytens, daß auch noch über ihre seele was regieret, das ihre seelen-kräfte gefangen nehmen, und das sie zu sachen zwingen kan, darzu sie sonst keinen sinn und neigung haben; und das ist die botmäßigkeit des bösen feindes, die er über die natür-

natürlichen menschen in einer solchen étendüe hat, daß man ihn mit recht nennen kan den Gott dieser welt, der sein werk hat in den kindern des unglaubens.

Unter der botmäßigkeit liegt die ganze welt, sagt Johannes; und alle menschen, die keinen geist haben, werden despotisch vom Satan regieret, mit einer grossen tyranney; einer feiner, der andre gröber: aber doch ein ieder muß thun, was er nicht will.

Der apostel Paulus hat sich viel mühe gegeben, die knechtschaft, davon der Heiland Joh. 8. sagt: „Wer sünde thut, der ist der sünde knecht;" und Johannes: „Wer sünde thut, der ist vom „teufel;" aus einander zu wirren, wie das aussieht, und was ein mensch ausstehet unter dieser tyranney.

Weil aber meine materie das itzt nicht ist: so will ich davon gleich aufhören. Die kinder GOttes sind von derselben tyranney erlöst, und haben einen geist, der an statt des Satans den platz eingenommen hat. Denn das muß man nicht denken, daß der Heiland an statt des Satans kömt. Bey leibe nicht.

Der Heiland hat über die menschen, die in des Satans strikken liegen, gleichwol die souveraine ober-direction: er kan hundert sachen anders drehen, als der gott dieser welt will und wünscht. Und können sich die armen seelen gleich nicht helfen; so kan ihnen doch der Heiland helfen:

Er bleibt doch ihr oberster GOTT, ihr oberster regent, ihr Schöpfer: denn alle seelen sind sein. Und der geist, der an des Satans seine stelle tritt, nachdem unsre sünden vergeben sind, nachdem der unsaubere geist ausgefahren ist und nicht wiederkommen darf, das ist unser geist, den wir wieder eingeblasen kriegen, der uns wieder mitgetheilet wird, da wir ihn vorher verloren hatten in Adam. Unser eigener geist kömt an die stelle: und der ist immer bey uns, und kömt nimmer von uns: der hat eine solche besondere qualität, der ist so was hypostatisches in uns, so was wesentliches, daß er wirklich sein geschäfft und verrichtung, in regierung unsrer ganzen person, täglich und stündlich beweiset: der steht immediate unter dem Geist JEsu Christi: er ist es nicht selber, sondern er ist sein unterthan: er wird von ihm regieret: er hat immediate ordren von ihm zu empfangen: er wird nicht mehr damit geplagt, daß er muß unzuverläßige befehle annehmen, die sprüche in der Bibel falsch verstehen, sie sich zerzerren lassen, wie die menschen wollen, oder wie sie gar der böse feind allegirt; sondern er empfängt aus GOttes wort, und bey allen gelegenheiten, in seinem herzen lauter wahre worte des Heilandes. „Der Heilige Geist erinnert ihn deſſen, was „JEsus wahrhaftig denkt und sagt."

Und von derselben stunde an sind desselben menschen seine ideen geändert: er hat nicht mehr die vorigen maximen, die vorige art.

Und das ist der unterscheid zwischen ihm und

zwischen

zwischen einem menschen, wo der böse geist zwar ausgefahren ist, und das nest leer gelassen hat, aber cum reservatione der umkehr: wo sich der böse geist vorbehalten hat wiederzukommen: wo er noch nicht ganz und gar verwiesen ist: wo er noch kein final-urtheil empfangen hat: wo er noch kein höllisch feuer auf seinen kopf fühlt, wenn ihn die lust ankömt wieder umzukehren: wo er freylich mehr schwürigkeiten findet als zuvor; weil das gemüth verderbt ist mit des Heilands seinen ideen: weil es erwekt ist: weil es allerhand dinge gesehen, von denen der mensch sonst nichts gewust hat: weil es seine stärke nun besser kennt: weils auch natürlicher weise sein glük hat besser verstehen lernen, und sein leben von fernen gesehen hat. Darum kan er auch alleine nichts ausrichten mit einer solchen person; sondern er muß sieben geister mit sich nehmen, die ärger sind denn er selbst: er muß mit vereinter kraft kommen, wenn er wieder kömt.

Aber solcher leute gibts sehr viel, die eine anmahnung von was gehabt haben: die angegriffen sind: die, wie sie Petrus nennt, schon entronnene leute sind: die man wirklich ohne den Satan gesehen hat: von denen er schon ausgegangen gewesen: mit denen man hat tage und wochen, ja halbe jahre in einem umgange seyn, und denken können, es ist bey dem menschen wahre gnade; man hat auch nur darin gefehlet, daß man gemeinet, es sey bleibende gnade, und das war nicht.

Da muß man nun ein gewisses kennzeichen haben, daran man wissen kan, ob man den bösen geist nicht mehr zu erwarten hat, weil man nicht ein leer ding und gefäß mehr ist, da es noch drauf ankömt, was hineinzieht; sondern unser geist hinein ist, unser eigener geist: und wir unser herz dem wirklich wieder eingeräumt haben; so daß nunmehr in uns der rechtmässige besitzer wieder da, und herr, haupt und hausvater ist, der einem andern das haus zumacht.

Das können wir an den principiis wissen, die wir haben. Die blosse lust zum guten ist noch kein beweis; denn man kan erstaunlich viel inclination zum guten haben, und man kan doch nur noch ein leeres gefäß seyn, das einem ieden offen steht, das nach dem ersten, der da kömt, wieder heimfällt: cedit occupanti. Man kan grosse lust haben zum guten: man kan lust haben zu GOttes gesetz, sagt Paulus: aber es fehlt was: es fehlt die aversion vor dem argen: es fehlt der greuel, der inwendige greuel vor allem bösen: es fehlt dieselbige verwandelte natur, da sich der mensch selber nicht mehr kennt: da der mensch selber über sich verwundert wird wie ihm ist. Denn vorher hat man sachen können essen und geniessen in seinem gemüth, die einem nun just sind, als wenn man gras essen solte: als wenn man heu essen solte: als wenn man spinnen essen solte: als wenn man den kalk von den wänden kratzen und essen solte: als wenn man in ein aas, das auf der strassen liegt, tunken, und daraus

essen

essen und trinken solte. So ist einem gegen das böse, wenn der neue geist da ist, der geist aus GOtt, der geist der göttlichen natur, das kind des Heiligen Geistes. Wenn der geist da ist; so ist man so verändert in seinem geschmak, in seinen ideen, in seinen neigungen, und in dem, was man vertragen und nicht vertragen kan, daß es unmöglich ist, daß man etwas unreines, unlauteres, falsches, dem sinn des Heilandes und seines Vaters und des Heiligen Geistes wiederstehendes bey sich einlassen kan, ohne daß man in eine ordentliche convulsion fällt: man kan ohne ekkel nicht sündigen: man kan ohne grausen einer sünde nicht nahe kommen: es braucht keines buchs, keines lexici, keines casuisten, da man aufschlagen müste, was recht oder unrecht ist; sondern es præsentirt sich dem gemüth alles falsche, alles unrechte, alles dem Heiland entgegene, alles sündliche, alle vorige solœcismi gleich in einer giftigen abscheulichkeit, und mit einer solchen todwiedrigkeit, daß man sich eher könte in ein grab verschliessen lassen, und zu einem fremden faulen cörper hinsetzen, den man nicht kennt, ehe man eine viertelstunde könte bey einem sündlichen gedanken, bey einem sündlichen appetit, bey einem Ruach oder idée von seiner eigenen grösse, bey einer idée von fleischlichen lüsten, bey einer idée von geiz, begierlichkeit, neid, feindschaft, und dergleichen; aushalten und verweilen.

Wenn man nun noch unter der botmässigkeit des Satans stünde; so müste man gewärtig seyn,

daß

daß er einen mit gewalt hineinstiesse: daß er einen dazu zwänge: daß er einen in seine bande brächte, wie David sagt: „ Er verfolgt meine seele: er „ schlägt mein leben zu boden: er reißt mich her„ unter in die gruft: er will mich lebendig begra„ ben." Aber das geht nicht an: dafür ist gebeten; denn er hat kein recht an unsern geist, und alles das böse, unlautere, nichtsnutzige, das sich noch bey uns melden und regen kan, (denn davon will ich gleich reden) das muß augenbliklich unter die füsse: das muß sich gleich zertreten, das muß sich gleich wieder die wand schmeissen lassen, wie eine fliege, es darf sich nicht wehren.

Die kunst und list der sünde und der sündlichen unart ist, daß sie sich selten meldet: daß sie den Kindern GOttes lange frieden läßt: daß sie nach vielen tückischen præparationen und umständen, sich endlich unter einer andern gestalt præsentiret; denn es ist ihr eigener schade, wenn sie sich oft meldt. Je mehr sich das verderben sehen läßt: ie öfter sich die unarten blikken lassen: ie mehr sich solche ebullitiones des bösen hervorthun; ie mehr werden ihrer todt geschlagen: ie mehr werden unter die füsse getreten: ie mehr werden ihrer zerstreuet, und müssen zerrinnen, vor dem geist und seiner gewaltigen hand.

Das ist eine ausgemachte sache. So sieht der mensch in seinem geist aus, der mensch GOttes, das kind des Heiligen Geistes, das mit wahrheit zum Heiland sagen kan: Ach Bruder! das mit wahrheit zum Heiligen Geist sagen kan: Ach

Mutter!

Mutter! das mit wahrheit Abba sagen kan zum Vater JESU, weil JESUS sein bruder ist.

Wie siehts nun da in der seele aus? Die seele empfängt alle ideen, alle ihre gedanken, alle reflexionen aus dem geist. Da ist nun die ewige reflexion, daß ihr nie kommet aus dem sinn, wie viel's das Lamm gekostet, daß sie erlöset ist. Diese ewige reflexion macht, daß, wenns ins gute hineingehet: wenn was gutes zu denken ist; (wie denn das gute die sache tag und nacht ist und seyn soll) so præsentirt sich alles gute in des Heilands seiner person. Es fällt einem die demuth nicht eher ein, als der demüthige Heiland: es fällt einem die holdseligkeit nicht eher ein, als der holdselige Heiland: es fällt einem die geduld nicht ein, sondern der geduldige Heiland: es fällt einem die heiligkeit nicht ein, sondern der Heiland: es fällt einem die liebe nicht ein, sondern der Heiland. Und der liebreiche, treuherzige, sanftmüthige, geduldige, der in allen stükken selige und heilige Heiland, der ist die motive, der ist die regel, der ist das treibwerk zu allem.

Wo einem der gedanke nicht aus der vorstellung vom Heiland kommen kan: wo einem der Heyland nicht darbey einfallen kan; da ist einem alles verdächtig: und man hält nichts für tugend, was man nicht aus dem Heilande herausdenken kan. Es gibt moralisten, die können von tugenden schreiben, die weiter als der engel ihre gehen: sie machen eine beschreibung von den

menschen

menschlichen tugenden und sitten, daß man denken muß, so weit hats ja die Bibel noch nie getrieben. Aber eben deßwegen finds narrenspossen, weil sie heiligkeiten vorstellen, die sich gar nicht zu uns reimen und schikken: die uns gar nicht berichtet sind in der Schrift: dabey wir uns keinen Heiland vorstellen können, der so gewesen. Welches ich nur bey dem exempel der gelassenheit zeigen will; wie weit sie in der philosophie getrieben wird: wie weit es in der höchsten moral poussirt wird, daß ein mensch sich gar nicht ereifert, da er ein beständiges phlegma hat im guten und bösen; (denn so muß er seyn, wenn er soll bey der welt als ein heiliger passiren) ja da kan man sich keinen Heiland darbey vorstellen; denn man hat den Heiland hören mit narren um sich werffen, mit otter-gezüchten, mit heuchlern: man hat den Heiland hören bäume verfluchen: man hat den Heiland hören sagen: „Eine stadt, wenn sie bis an den himmel erha„ben ist, soll bis in die hölle hinunter gerissen wer„den."

So ists mit der ἀπαθεια, mit der unempfindlichkeit. Man kan sich keinen unempfindlichen Heiland vorstellen; denn man hat den Heiland weinen gesehen: man hat den Heiland bis in den tod betrübt gesehen. So ists mit der intrepidität, mit der gemüths-fassung, da man sich vor nichts scheuet, vor nichts fürchtet, über nichts betrübt. Der Heiland war betrübt bis in den tod: der Heiland furchte sich: der Heiland zitterte.

Aber

Aber wenn man den Heiland zum grunde legt, und sein herz, woraus alles gekommen ist; da komt hernach eine Heilandische heiligkeit, eine JEsus-natur, ein Christus-sinn heraus; der reimt sich und ist compatibel mit unsrer menschlichkeit, und der kan bestehen. So wird die seele endlich gewohnt zu denken; darum denkt sie just: darum treffen ihre reflexionen ein: darum ist es so, wie sie denkt: sie kans beweisen: sie kans in praxi darthun: sie hat keine transcendentale concepte von dingen, die nicht vorkommen, die nicht applicabel sind aufs menschliche geschlecht: keine Platonische ideen von fassungen und gemüths-zuständen, die nie ins werk können gesetzt werden. Es ist alles practisch an einem kinde GOttes: alles, was es hört, wird in succum & sanguinem vertirt, in saft und kraft; und dabey beweist sichs: und es kan ein andrer nicht nach, der nicht so ist. Was ich bin, mein bruder! das kanst du auch werden: und hätt ich dich nur erst zum Blut der Wunde; du wärest mehr als ich in einer stunde.

Also ist unsere seele voller gedanken vom Heiland: von der gnade, die JESUS mitgebracht hat: von dem leben, das in ihm ist; und das wird der seele so zur natur, da wird die seele so geübt drinne, da geht sie so beständig mit um, da schläfft sie mit, da wacht sie mit; daß endlich der sinn des Heilandes, das wesen des Heilandes, die art und weise des Heilandes, die

gebro-

gebrochenen augen des Heilandes dem menschen zun augen heraussehen.

Und denn kömts zu einem regimine des leibes: zu einem zuverlässigen, ordentlichen wesen in seiner äusserlichen hütte, daß der mensch nicht nur weiß, was er thut, sondern auch thut, was er will: da auch sein leib durch den leichnam JEsu getödtet wird. Da kömt uns was übernatürliches zu hülfe: und weil uns das aus der speculation nicht kommen könte; so kömt uns der wirkliche wahre leichnam JESU zu hülfe, den wir im abendmahl empfangen: so kömt uns seine wahre seele zu hülfe: so stürzet sein wahres blut in uns hinein, und macht uns theils solche ertödtete glieder, theils solche wieder aufgelebte, wieder aufgeathemte glieder, die nunmehr in gerechtigkeit des blutes, in einer kraft und heiligkeit leben, die in allen absichten und ideen ganz ist: und die hütte kan wakker nach. Was die lauterkeit, die redlichkeit, die aufrichtigkeit betrifft, das keusche herz, das dem Lamm ganz hingegebene herz, da kan die seele ganz nach. Sie kan fühlen wie JESUS gefühlet hat: sie kan sich sehnen wie sich JESUS gesehnet hat: sie kan zerfliessen wie JESUS zerflossen ist. Seel und leib kan hervorbringen, was es soll, nach des Heilands ihres Schöpfers kraft und befehl, in der zeit, in dem grabe, und in der ewigkeit. Und die drey unterschiedliche status des cörpers, in dieser zeit; zur zeit seiner salivation und radicalen cur; und zur zeit seiner restau-

restauration, wenn der cörper fertig ist; gehen in ihrer ordnung.

In allen den drey zeiten thut der leib was er thun soll, und ist in die gehorsamkeit eingerichtet, darinnen man das gras, die bäume, die luft, das wasser, das feuer, und alle andere creaturen siehet, die täglich JEsu befehl thun.

Was bleibt denn also übrig? Daß wir arme menschen sind: daß wir sündige menschen sind: daß wir elende creaturen sind: daß wir nicht thun können was wir wollen.

Das muß man gar nicht im geiste suchen: das muß man nicht in der neigung des herzens suchen: denn wer der sünde ergeben ist, wer der sünde geneigt ist, der ist vom teufel: der hat den Heiland nie gesehen noch erkant: oder, wenn er auch wahrhaftig zu was besserem beredt ist; so ist er doch nicht aus der botmäßigkeit des Satans heraus: er ist noch nicht freygesprochen: er hat den neuen geist noch nicht: er hat wol eine verbesserte, eine idealisch gereinigtere seele, er hat eine unterrichtete, weise gemachte, klug gemachte seele: sein verstand ist wirklich erleuchtet: seine gedanken denken anders; aber er hat das wesen noch nicht, er hat noch keinen geist: und darum muß er bitten und flehen. Denn so bald er den geist hat; so hören die bösen neigungen auf: die reflexionen aufs böse hören wirklich und wahrhaftig auf; denn wir haben Christus sinn.

Wo sucht mans denn also? Erstlich in einer wahrhaftigen unvermöglichkeit. Den zwanzigsten theil guts, das wir thun könten und solten, thun wir kaum. Darauf kan man ziemlich rechnen. Wenn wir auf die proportion der itzigen zeit mit der ewigkeit, denken, neunzehn theile liegen brach, und ein einiger theil bringt dem Heiland seine frucht. Das ist die schwachheit, die unvollkommenheit, die ungenugsamkeit des armen menschthums.

Das zweyte ist eine gewisse confusion im reflectiren, im denken. Und das ist nicht eine solche confusion, da böses und gutes unter einander laufft, da fleisch und geist mit einander kämpfen, da die garstigen phantasien heute regieren, und die guten morgen; sondern es ist eine sothane confusion, da wir nicht accurat denken, da das wirkliche gute und rechtschaffene, das wir denken, der sinn, den wir haben, der redliche sinn, sich nicht recht systematisch einrichten und zusammen fassen kan: die klaren concepte sind entweder nicht da, oder sie sind rar, oder unzuverlässig, oder doch nicht just: man ist nicht eine stunde wie die andre, einmal denkt man wies zünglein in der wage stehet, und manchmal denkt man superficiel, obenhin: einmal denkt man gar unrichtig: der cörper hat noch zu viel einfluß von kränkeln, von allerhand umständen: die seele hat noch keine völlige Ruymte, sich in alle wahrheit zu schwingen: es ist noch immer eine furcht da, man könte sich irren: es ist noch

ein

ein mangel an der ganzen wahrheit: und wenn man gleich durch die gnade des Heilands sagen könte, man irre nicht; so trifft mans doch auch nicht immer: wenn man gleich keine falsche gedanken hat; so hat man doch nicht durchgängig richtige, sowol in der erkentniß, als in der praxi.

Daher geschichts, daß wir mannigfältig fehlen: daß wir die leute unrecht judiciren, entweder zu schlecht oder zu gut: daß wir die handlungen zu früh oder zu spät thun: daß wir unzeitige projecte machen: daß wir allerhand versehen in schriften, in discoursen, machen: daß, wenn man eine halbe stunde hernach fragt, so müssen wirs wiederruffen. Da die gelehrte leute denken, es wäre eine tod-sünde, wenn sie sagen sollen: Ich habe gefehlt; so muß ein kind GOttes gestehen: Ich fehle, ja! ich fehle: du hast da und da gefehlt; ja, ich habe gefehlet; wenn das mich ausschliesset aus der gemeinschaft GOttes: wenn ich darum nicht orthodox bin: wenn ich darum von andern mitgliedern solte verstossen werden; so ists wahr, ich habe gefehlt da und dort, ich werde künftig wieder fehlen, ich werde retractiren, und mich bessern müssen.

So kan man ja sein tage eurer nicht gewiß seyn, ihr leute! So ists. Irren ist menschlich.

Aber drittens, (und das ist das schlimste) wir sind hier in der zeit: wir tragen unsern

schatz in irdenen gefässen: wir sind in mancher gefahr: wir haben mit listigen feinden zu thun: das verderben ist noch wirklich da: es ist in unsern gliedern. Es fehlt an einem rechten ausdruk, damit wirs nennen könten. Wir können auch nicht den leib drunter verstehen; sondern es ist der leib in einer ganz genauen connexion mit der seele. Das wissen wir nur nicht mit einem worte zu nennen: und wenn wir die schwachheit begehen uns rund auszudrukken, und nennens mit einem worte; so können wir uns irren, wir können uns unrecht erklären.

Kurz: das verderben ist noch da: es liegt wirklich noch in uns.

Die Theologi sagen: Wenn der leib in der erde liegt, so ist es weg. Es scheint also, daß die Theologi es in den leib relegiren. Aber es ist doch gewiß, daß die seele in der connexion mit der hütte, niemals ganz frey und ledig von dem elend der natur ist: davon ich nur ein exempel in der unzusammenhangenden art unsers denkens gezeiget habe.

Das verderben nun, das elend, das, wie ich vorher gesagt, in der kraft JEsu Christi beständig kan angeschlagen, zerrissen, gecreuzigt werden, auf eine art, die einem dasmal am bequemsten ist, abolirt werden, dasselbige hat die art, daß es immer wieder hervorkomt, es hat die ordentliche ungeziefer-art, daß, wenn es einmal rein weggemacht ist, es sich wieder regt, später oder früher.

früher. Das hat nun wol gar keine gewalt über uns, und kan gar nichts mit uns machen: es ist eine blosse incommodität, ein blosser drukkender schmerz, dolor gravativus; aber die spitze ist abgeschlagen, sagt der apostel: „Tod! wo „ist dein stachel? Hölle! wo ist dein sieg?" die pfeile sind stumpf. Aber wenn wir nicht achtung geben: wenn wir leichtsinnig seyn, und der confusion der gedanken zu viel einräumen: wenn wir sie nicht täglich rectificiren: wenn wir nicht durch den beständigen umgang mit unserer Mutter, dem Heiligen Geist, und durch das beständige anblikken unsers gecreuzigten Lammes, immer in einer regulairen haushaltung, in einem accuraten gebrauch unsrer sinnen bleiben: wenn der friede GOttes nicht unser herz und sinnen bewahrt, und wir kommen, wie wir zu reden pflegen, von unserm herzen ab; so kan endlich die schlange, die Evam verführte mit ihrer schalkheit, uns unsere sinnen verrükken von der einfältigkeit, von dem geraden blik auf Christum, von dem einfältigen gehorsam unserer Mutter, und kan uns berükken, daß sie uns einmal was böses für was gutes ausgibt, und führt uns so weit hinein, daß wirs nicht eher merken, bis wir mitten drinne seyn.

Das hebt meinen vorigen satz nicht auf, daß ein kind GOttes unmöglich kan etwas wollen, das wieder den sinn des Heilands ist; aber es zeiget, daß die menschlichkeit so schwach ist, daß ihr geistlicher geruch, geschmak und gefühl kan

betrogen werden durch kunst und list dessen, der sich in einen engel des lichts verstellen kan, bey einer seele, die sich nicht wohl verwahrt hat, oder unter der zucht des Heiligen Geistes stehet, über die es beschlossen ist, daß sie anlauffen soll; wie man über ein kind beschließt, daß es fallen soll, wenns so leichtsinnig ist, und will sich nicht führen lassen: daß sie von einer solchen luft, von einem solchen wirbelwind angeblasen werden kan; wie es dem menschen in der natur begegnet, wenn man sagt, es hat eins böse luft gekrigt, daß ihms gesicht aufläufft, und einer in allerley wunderliche umstände kömt. Das kan einem wahren kinde GOttes noch bis diese stunde im geistlichen theile begegnen, wenns unvorsichtig und von seinem herzen abgekommen ist. Und das sind die beklagenswürdige stunden, da, anstatt daß man ein geschwister hart halten soll, man vielmehr mitleiden mit ihm haben, mit ihm weinen und für sie bitten soll, daß sie wieder gesund werden.

Das versteht nun unser HErr, das weiß der Heiland, der ein mensch ist, in solcher præcision, daß wir unmöglich so distincte denken können, als Er. Darnach richtet er, darnach spricht er den leuten das recht zu oder nicht: darnach läßt er den verkläger ablauffen, oder sein recht hinausführen; denn er ist ein mensch: er kennt die ganze beschaffenheit eines menschen. Insonderheit weiß er accurat, was ein mensch ist wie Er: und wer nicht denkt wie Er, der gehört nicht in seinen stall, in seine arme, an seine

brust;

brust; denn er ist nicht wie Er. Er kennt die menschen nicht. Er spricht: „Ich kenne dich „nicht." Lieber Heiland! du bist ein mensch: „Ja, das ist wahr, ich bin ein mensch; aber „ich bin kein mensch wie du." Wie? sollst du die menschliche schwachheiten nicht wissen? „die weiß ich: die hab ich erfahren." Sollst du die menschliche fehler nicht verstehen? „Sehr „gut: aber da ist was anders." Sollst du die zeit nicht verstehen, wenn der mensch unter der zucht ist? „Ja, sehr gut: aber das ists auch „nicht. Ich kenne das nicht."

Das ist der himmelweite unterscheid zwischen einer seele, die da selig ist, und die sagen kan mit Paulo: Ich werde Ihn kennen, wie ich erkant bin; und zwischen einer solchen seele, die vielleicht artig und hübsch von aussen ist, die aber ein HYPOCRITA ist, daß sie die menschen für etwas halten; der Heiland aber spricht: „Ich „kenne die art nicht: so ist mir nicht gewesen: „ich kenne dich mit einander nicht.

Davor behüte uns, lieber himmlischer Vater!

MB.

AB 154124

ZR 56.

ULB Halle
003 138 95X
3

Sb.

R 72.

6. c'. 8
8

Eine

Predig

über

das Richter-Amt des LAMMES:

Gehalten

in der Schloß-Kirche zu Marienborn

am 25. Sonntage nach Trinitatis,

den 15. Novemb. 1744.